



acrevi  
spektrum

# invest 02 2017

Ihre Anlageperspektiven

**Marshmallow-Test**

# Neue Wege zur finanziellen Freiheit im Ruhestand

**acrevi**  
Ihre Bank, näher bei Ihnen



«Du musst  
den Brunnen  
graben, bevor du  
Durst hast.»



Chinesisches Sprichwort



## Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Vorsorge betrifft uns alle! Sei es hinsichtlich der Zukunft der AHV, des Zustands unserer Pensionskasse oder auch in Bezug auf unsere private Altersvorsorge. Das vorliegende acrevis invest greift daher dieses Thema auf, wobei wir bewusst auf eine politische Aussage zur aktuellen Abstimmung verzichten. Vielmehr betrachten wir die Altersvorsorge aus einer freiheitlichen Perspektive – denn so viel steht fest: Bei steigender Unsicherheit bezüglich zukünftiger Leistungen und abnehmender Sicherheit unserer Vorsorgesysteme steigt das Bedürfnis, die Altersvorsorge selbst in die Hand zu nehmen.

Doch welche Möglichkeiten bieten sich an, um selbstbestimmt vorsorgen zu können? Werden diese auch steuerlich bevorzugt? Wie viele Freiheiten bestehen bei der Umsetzung solcher Lösungen? Welche weiteren Vorteile bieten sie? Wir richten bei der Beantwortung dieser Fragen einen speziellen Fokus auf die Möglichkeiten, die sich im Rahmen der zweiten und dritten Säule selbstbestimmt und individuell umsetzen lassen. Anschliessend geben wir im zweiten Teil auch einen ersten Einblick in die konkreten Lösungen, welche wir Ihnen – teilweise als Novum – anbieten können.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre. Sollten Sie zum Schluss kommen, dass diese Überlegungen auch für Sie relevant sind, steht Ihnen Ihr acrevis Ansprechpartner gerne für eine Analyse Ihrer persönlichen Situation zur Verfügung.

Freundlich grüsst Sie Ihre acrevis.

Dr. Michael Steiner  
Leiter Private Banking

# Sorgenfrei

Die Schweiz verfügt im internationalen Vergleich über ein hervorragendes Vorsorgesystem. Doch die demografische Entwicklung, Negativzinsen sowie eine restriktive Regulierung bringen das System mächtig ins Wanken. Eigenverantwortung tut not – vor allem im überobligatorischen und privaten Bereich. Dennoch sind sowohl bei Privatkunden wie auch bei Pensionskassen erst allmählich Veränderungen des Anlageverhaltens erkennbar. Dies erstaunt, denn mit einer gezielten und risikogerechten Anlagelösung kann individuell und steuersparend einer möglichen Vorsorgelücke entgegengewirkt werden. Erkenntnisse eines spannenden psychologischen Experiments können dabei unterstützen.

.....  
von Alessandro Sgro

Drei Säulen mit unterschiedlichen Finanzierungsmethoden tragen dazu bei, dass nach der Pensionierung für den dritten Lebensabschnitt genügend Kapital vorhanden ist. Die erste Säule bildet die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV). Sie ist obligatorisch und soll das Existenzminimum sichern. Die zweite Säule der beruflichen Vorsorge (Pensionskasse) zielt auf die Weiterführung des gewohnten Lebensstandards ab. Gemeinsam sollen die erste und zweite Säule 60 % des zuletzt bezogenen Salärs sicherstellen. Diese Schwelle wird als gesetzliches Leistungsziel definiert. Die dritte Säule ist freiwillig. Sie dient dazu, die Einkommenslücke zu schliessen, die trotz optimaler Ausschöpfung der Renten aus den ersten beiden Säulen entstehen kann.

Ein Blick in die Zukunft zeigt, dass insbesondere der zweiten Säule im überobligatorischen Teil und der dritten Säule enorme Bedeutung zukommt. Hierzu zwei einfache Beispiele (s. auch Grafik 1): Ein Arbeitnehmer (unselbstständig) mit einem Brutto-Jahreseinkommen von CHF 71'748 (entspricht dem Schweizer Medianlohn; Quelle: Bundesamt für Statistik) zahlt während seines Erwerbslebens lückenlos Beiträge in die AHV sowie die obligatorische Pensionskasse ein. Zum Zeitpunkt der Pensionierung resultiert daraus eine jährliche AHV-Rente von CHF 26'172 und auf Basis der durchschnittlichen Mindestbeiträge eine jährliche Pensionskassenrente von CHF 16'060. Zusammen ergeben die beiden Renten einen Betrag von CHF 42'232, was letztlich 58.86 % des Jahres-

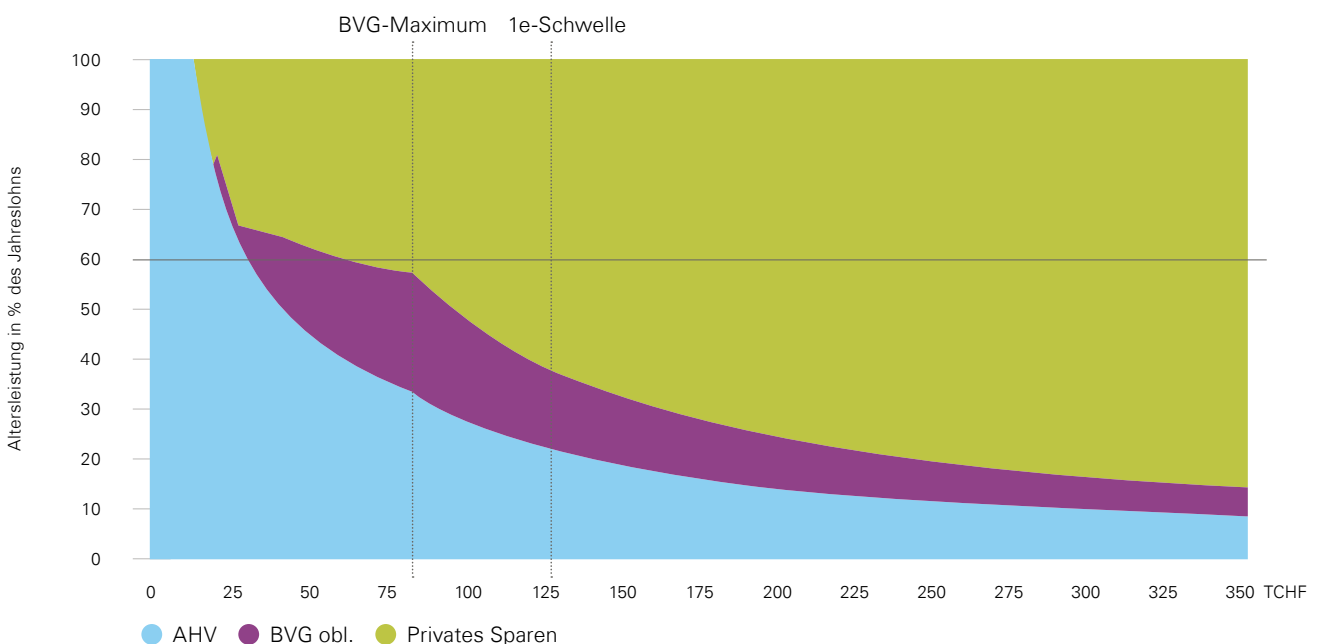
Die Wahrscheinlichkeit einer Vorsorgelücke steigt bei höherem Einkommen.

salärs entspricht und bereits unter 60 % liegt. Herausfordernder wird es für höhere Einkommen: Je höher sie ausfallen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit einer Lücke im Pensionsalter. So decken bei einem Jahreslär von CHF 200'000 die AHV sowie der obligatorische Teil der Pensionskasse gerade mal noch 24.6 % des Jahreslohns ab.

Nur noch 60 % oder weniger des durchschnittlichen Jahreslär zu erhalten, kann je nach individueller Situation in der Lebensführung stark einschränken. In der Regel geht man davon aus, dass sich die Ausgaben im Pensionsalter um 20 % reduzieren. Klar ist, dass eine Rente aus AHV und obligatorischer beruflicher Vorsorge auch bei lückenlosen Einzahlungen kaum ausreicht, um den gewohnten Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Das private Sparen sowie das Ausnutzen des möglichen Gestaltungsraums in der überobligatorischen beruflichen Vorsorge spielen daher eine entscheidende Rolle. Obwohl dies teilweise bereits genutzt wird, besteht in vielen Fällen noch erheblicher Spielraum.

Mit Spar-, Anlage- und Versicherungsprodukten existieren verschiedene Möglichkeiten, eine drohende Vorsorgelücke zu schliessen. In der Praxis am häufigsten ist das Säule-3a-Konto. Doch es gibt weit mehr Lösungen im Vorsorgebereich, die insbesondere auch angesichts des aktuellen Niedrigzinsumfelds neue Perspektiven bieten. Weitere Vorteile dieser Produkte sind mehr Selbstbestimmungsmöglichkeiten, langfristig bessere Renditen und potenzielle zusätzliche Steuerersparnisse. Ziel dieser Ausgabe von acrevis invest ist es, Ihnen unter

Grafik 1: Je höher das Einkommen, desto bedeutender der Anteil der privaten Vorsorge



Quelle: eigene Berechnungen, acrevis Asset Management und Research

den heute geltenden Rahmenbedingungen verschiedene dieser Wege aufzuzeigen. Dabei beziehen wir keinerlei Stellung zu aktuellen sozialpolitischen Diskussionen, sondern bieten Ihnen davon unabhängige Lösungen an. Den Fokus legen wir auf den überobligatorischen Bereich der zweiten Säule, die dritte Säule sowie das zusätzliche private Sparen. Zudem beleuchten wir zentrale Anlagegrundsätze, die es beim langfristigen Investieren – worum es bei der Vorsorge ja insbesondere geht – zu beachten gilt.

### **Ungenutzter Gestaltungsspielraum in der zweiten Säule**

Während die erste Säule gesetzlich strikt geregelt ist, besteht in der zweiten Säule Gestaltungsspielraum. Das betrifft den sogenannten überobligatorischen Bereich. Dieser beginnt ab einem versicherten Jahreslohn von CHF 84'600. Ab einem Jahressalär von CHF 126'900 können Vorsorgende – sofern das Unternehmen diese Möglichkeit anbietet – sogar die Strategie für Lohnkomponenten oberhalb dieser Grenze selbst bestimmen. Die Rede ist hier von sogenannten 1e-Vorsorgeplänen. Benannt wurden sie nach dem zugrunde liegenden Artikel 1e der Verordnung über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVV2). Obwohl diese Vorsorgepläne nicht mehr ganz neu sind, wurden sie bislang nur vereinzelt eingesetzt. Das liegt vor allem am Gesetzesartikel selbst. Konkret trug bisher beim Austritt des Versicherten die Pensionskasse Anlageverluste, die durch die individuell gewählte Anlagestrategie des Versicherungsnehmers entstehen konnten. Erzielte Gewinne hingegen durften die Versicherten mitnehmen. Dieses Ungleichgewicht wird im Freizügigkeitsgesetz nun angepasst. Die anstehende Änderung (Inkrafttretung für Herbst 2017 geplant) macht 1e-Pläne für zahlreiche Selbstständige, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer wesentlich attraktiveren Option. Sie bergen sogar das Potenzial, den Schweizer Vorsorgemarkt stark zu verändern, denn insbesondere für Kleinunternehmen ist eine entsprechende Lösung einfach umzusetzen. Zudem gewinnen Selbstständige dadurch zusätzliche Freiheiten und Unternehmen können ihren Arbeitnehmern eine moderne Vorsorgelösung anbieten. Die grosse Bedeutung für höhere Einkommen zeigt auch die zweite Grafik.

Weil die zweite Säule zunehmend unter Druck steht, das Vertrauen entsprechend schwindet, die Renten und Verzinsungen stetig sinken und Pensionskassen wenig Individualität bieten können, gewinnen Lösungen mit Mitspracherecht und Selbstbestimmung auch seitens der Versicherten an Bedeutung. Ein grosser Vorteil ist die individuelle Ausrichtung des Vorsorgekapitals auf die persönliche Risikobereitschaft und -fähigkeit sowie das Gesamtvermögen. Neben der Selbstbestimmung bei der Wahl der Anlagestrategie eröffnet sich mit 1e-Plänen auch die Chance, neue steuerlich begünstigte Einkaufspotenziale zu schaffen. Zudem bieten sie weitere attraktive Steueroptimierungsmöglichkeiten.

### **Private Vorsorge immer wichtiger**

Eine weitere Möglichkeit, einer drohenden Vorsorgelücke entgegenzutreten, bietet sich in der dritten Säule. Das wohl bekannteste und in der Praxis am meisten eingesetzte Instrument ist das Säule-3a-Konto. Zwar leistet dieses einen



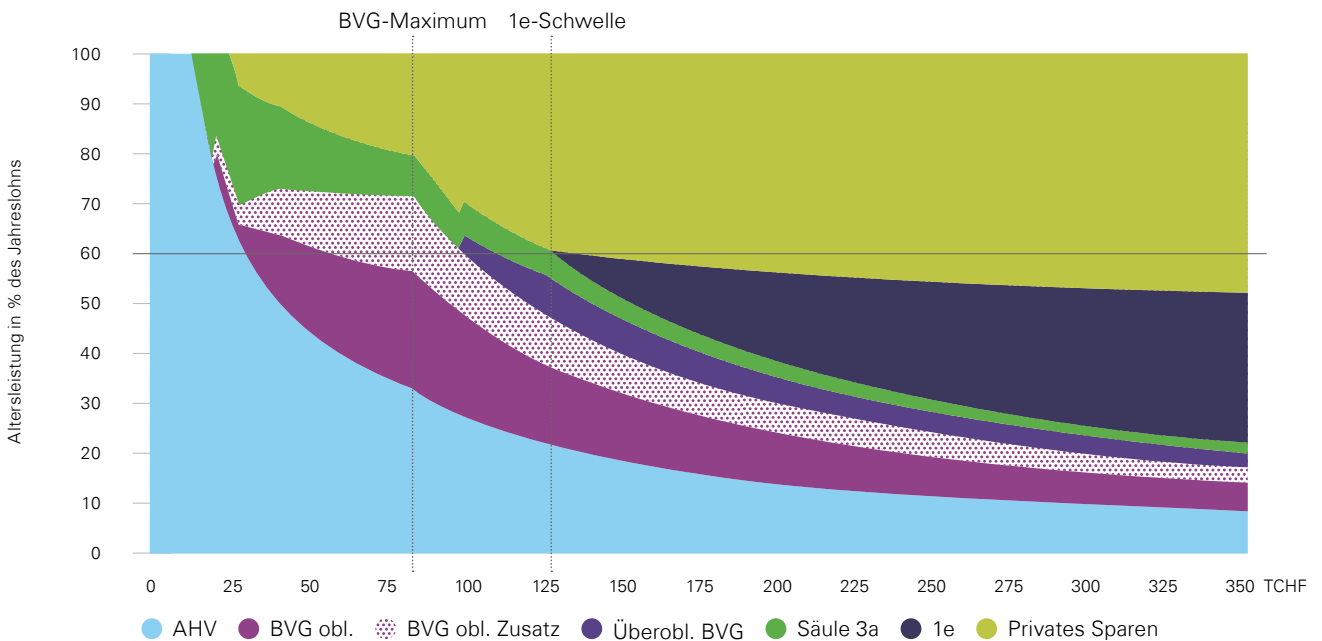
1e-Vorsorgepläne  
werden attraktiver.

Säule-3a-Konten  
bleiben wichtig –  
trotz Limiten.

wesentlichen Beitrag, reicht aber nicht aus. Zumal der Gesetzgeber die jährlichen Einzahlungsmöglichkeiten auf bestimmte Maximalbeträge limitiert.

Trotz der erwähnten Lösungen zur Verbesserung der Vorsorgesituation bleibt der private Vorsorgeanteil zur Deckung einer potenziellen Lücke hoch. Grafik 2 führt dies deutlich vor Augen. In unseren Berechnungen stellten wir zudem fest, wie entscheidend das Leistungspaket einer Pensionskasse ist. Während in Grafik 1 mit den gesetzlich vorgeschriebenen BVG-Mindestbeiträgen von durchschnittlich 12.5 % gerechnet wurde, wählten wir in einer weiteren Berechnung einen höheren durchschnittlichen Beitragssatz von 20 % und ergänzten sie durch sogenannte überobligatorische Pläne (Kaderversicherungen) und 1e-Lösungen (s. Grafik 2). Dadurch verbessert sich das Alterskapital deutlich.

Grafik 2: Verschiedene Anlagelösungen helfen eine mögliche Vorsorgelücke zu vermeiden



Quelle: eigene Berechnungen, acrevis Asset Management und Research

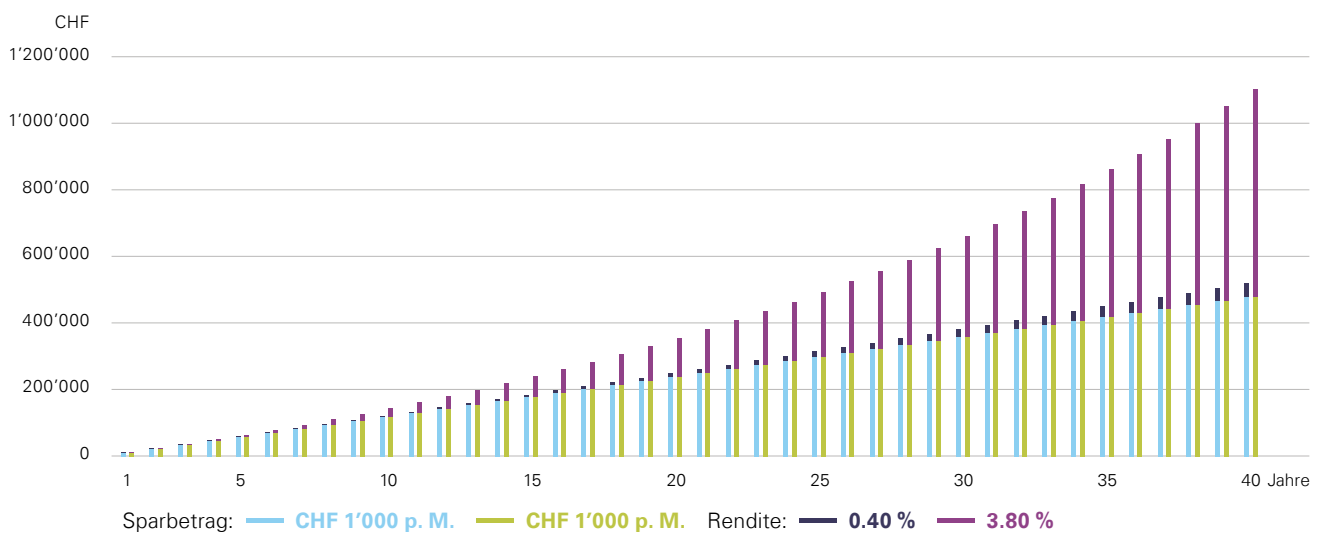
**Dritten Beitragszahler optimieren**

Erstaunlicherweise noch wichtiger als die Höhe der regelmässigen Beitragszahlungen an AHV, berufliche Vorsorge oder dritte Säule ist die mit diesen Geldern erzielte Rendite. Auch das zeigt ein einfaches Beispiel: Wird über einen Zeitraum von 40 Jahren (entspricht in etwa der Zeitspanne für den Aufbau des Vorsorgekapitals) monatlich ein Betrag von CHF 1'000 angespart und zu 0.4 % verzinst, würde daraus ein Alterskapital von CHF 520'361 resultieren. Dabei belaufen sich die kumulierten Einzahlungen über CHF 480'000 und die

Rendite beträgt CHF 40'361. Rechnet man nun mit einem Satz von 3.8 %, häuft sich über den gleichen Zeitraum ein Kapital von CHF 1'106'916 an. Die Rendite macht dabei beeindruckende CHF 626'916 aus. Das Alterskapital verdoppelt sich somit innerhalb der genannten Zeitspanne (s. Grafik 3). Während der erste Satz der aktuellen Verzinsung eines Vorsorgekontos entspricht, geben die 3.8 % den langfristigen Durchschnitt der Aktienrisikoprämie wieder. Das zeigt deutlich, welchen Effekt und welche Bedeutung die Berücksichtigung von Realwertanlagen beim Aufbau des Vorsorgekapitals hat. In der Praxis ist entsprechend auch immer wieder vom dritten Beitragszahler (= Rendite) die Rede.

Wie wir in der letzten Ausgabe des *acervis invest* aufgezeigt haben, existiert der dritte Beitragszahler nur noch bei den Realwerten. Eine Verzinsung der Nominalwerte um den Nullpunkt bedeutet de facto eine Vermögensvernichtung. Realwerte hingegen bieten langfristig weiterhin die Möglichkeit eines nachhaltigen Vermögensaufbaus. Da Vorsorgegelder eben oft genau diesen langfristigen Horizont haben, sollten sie heute wo immer möglich in Realwerte investiert werden. Doch was machen Pensionskassen?


**Grafik 3: Zins- und Zinseszinsseffekt: Verdoppelung des Alterskapitals dank Realwertanlagen**



Quelle: eigene Darstellung, *acervis Asset Management* und Research

Unsere Vorsorgewerke und im Speziellen Pensionskassen müssen sich an strenge Anlageregeln halten – die sogenannte Verordnung über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVV2). Diese Regeln geben restriktive Minimal- und Maximalquoten für die verschiedenen Anlageklassen vor. Weil Obligationen in der Vergangenheit hohe Erträge generierten und als äusserst sicher galten, schreibt die Verordnung historisch bedingt einen hohen Anteil vor. Doch gerade dies macht den Vorsorgeinstitutionen wegen der tiefen





## Pensionskassen und Private sind durch BVV2-Richtlinien eingeschränkt.

und gar negativen Zinsen seit einiger Zeit stark zu schaffen. Gleichzeitig zeigt eine breit angelegte Swisscanto-Studie zu den Schweizer Pensionskassen, dass die Anteile der anderen Anlageklassen nur leicht erhöht wurden und teilweise deutlich unter den jeweiligen Obergrenzen liegen. Insbesondere bei den Alternativen Anlagen ist nach wie vor eine grosse Zurückhaltung erkennbar. Dass sich das Anlageverhalten der Pensionskassen nur zögerlich verändert, bestätigt auch eine weitere Studie der CS.

Die BVV2-Richtlinien bieten zwar für Spezialsituationen einen gewissen Schutz, verhindern aber auch die Ausschöpfung des wichtigsten Beitragszahlers. Vor diesem Hintergrund ist es essenziell, die Freiheiten im überobligatorischen und 1e-Bereich sowie in der privaten Vorsorge zu nutzen und, abgestimmt auf die individuelle Situation, auf den dritten Beitragszahler auszurichten.

Die Pensionskassen sind nicht die Einzigen, die trotz massiv veränderten Bedingungen an den Kapitalmärkten ihr Anlageverhalten nur zögerlich bis kaum anpassen. Auch Privatkunden und somit der Bereich der privaten Vorsorge offenbaren ein ähnliches Bild. Das zeigen Daten der Schweizerischen Nationalbank sowie eine Studie der Johannes Kepler Universität in Linz. Auch hier ist sowohl die Aktien- wie auch die Immobilienquote beinahe unverändert, was dieselbe Problematik hervorruft.

### **Vermögenszusammensetzung entscheidend**

Die vorangehenden Ausführungen verdeutlichen, dass bei der Wahl der Anlagestrategie nach wie vor hohes Optimierungspotenzial besteht. Doch gerade diese Wahl ist für den langfristigen Anlageerfolg und somit für das künftige Alterskapital von entscheidender Bedeutung. Zahlreiche Studien bestätigen diese Feststellung. So zeigten die amerikanischen Ökonomen Brinson, Singer und Beebower im Jahr 1986 bei ihrer Untersuchung von rund 90 verschiedenen US-Pensionskassen, dass der Anlageerfolg zu über 90 % durch die Strategie erklärt werden konnte. Spätere Studien bestätigten diese Erkenntnisse. Entsprechend sollte diesem Prozessschritt genügend Beachtung geschenkt werden.

### **Anlagehorizont beeinflusst Risikoprofil**

Langfristig lässt sich mit einem diversifizierten Aktienportfolio die höchste Rendite erzielen. Im Rahmen der individuellen Risikofähigkeit und -bereitschaft sollte die persönliche Anlagestrategie im Vorsorgebereich somit auf Aktien ausgerichtet werden. Dabei spielt es allerdings eine zentrale Rolle, wie lange der Kunde sein Geld anlegen möchte. Gerade im Vorsorgebereich ist der Anlagehorizont oft sehr lang. Wenn man bedenkt, dass man mit 25 Jahren beginnt, in die Pensionskasse einzuzahlen, bleiben 40 Jahre, um ein Alterskapital anzuhäufen. Das ermöglicht bezüglich der Wahl der Anlageklassen deutlich mehr und wertvermehrere Möglichkeiten, weil sich letztlich die Risikofähigkeit verändert. Zudem wird die Frage des optimalen Einstiegszeitpunkts entschärft. Durch die regelmässigen Einzahlungen und die anschliessenden Investitionen glättet sich der Einstandspreis über die Zeit.

## Berücksichtigung von Realwerten optimiert die Rendite.

### Zwischen Rendite und Risiko – die Sharpe-Ratio

Doch wie erkennt man, ob man mit den getätigten Investitionen für das eingegangene Risiko auch adäquat entschädigt wird? Einen Hinweis liefert die Sharpe-Ratio – eine Kennzahl, mit der die Überrendite in Abhängigkeit vom Risiko betrachtet wird. Dabei wird von der erzielten Portfoliorendite ein risikofreier Zinssatz abgezogen und dem Portfoliorisiko gegenübergestellt. Dieses Risiko wird mit der Volatilität gemessen – also der Schwankungsbreite der Portfoliorenditen. Unter den Performancemasszahlen spielt die 1966 durch den US-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler William F. Sharpe vorgeschlagene Ratio in der Praxis zweifellos die wichtigste Rolle. Die Kennzahl gibt zwar keinen Anhaltspunkt zur Gewichtung der betrachteten Anlagen in einem diversifizierten Portfolio, lässt sich aber verwenden, um Anlageklassen zu rangieren.

In der Vergangenheit genossen Obligationen dank ihren grösstenteils sicheren Erträgen bei den Anlegern hohe Beliebtheit und bildeten einen zentralen Portfoliobestandteil – wie dies heute bei vielen Vorsorgeeinrichtungen nach wie vor der Fall ist. Dass dies in Zukunft nicht mehr möglich sein wird, ist bekannt: Coupons um den Nullpunkt lassen keinen nachhaltigen Vermögenszuwachs mehr zu. Durch Hinzufügen von Realwertanlagen lässt sich die Portfoliorendite optimieren. Das war in der Vergangenheit so und wird sich auch künftig nicht ändern. Zwar steigt das Risiko dabei, allerdings ebenso die Rendite. Das gilt auch – wie Tabelle 1 zeigt – bei einer einfachen Strategie von 50 % Obligationen und

50 % Aktien (s. Portfolio 1) im Vergleich zu einer stärker realwertorientierten Anlagestrategie (s. Portfolio 2). Die Sharpe-Ratio steigt deutlich. Hier wurden neben Aktien auch Immobilien, Gold und Rohstoffe als weitere Realwertanlagen berücksichtigt. Die Zusammensetzung ist zudem BVV2-konform; es wurden bei allen Anlageklassen die maximal möglichen Quoten gewählt. Letztlich zeigt dieses einfache Beispiel, welches Optimierungspotenzial bei unseren vorwiegend im festverzinslichen Bereich angelegten Vorsorgegeldern besteht. Indem nämlich die Diversifikation durch die Berücksichtigung von Realwertanlagen verbessert und der Gestaltungsraum im gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen genutzt wird.

**Tabelle 1: Historische Portfoliokennzahlen mit unterschiedlichen Gewichtungen der Anlageklassen seit 2002**

	Portfolio 1	Portfolio 2
<b>Risikoanlagen</b>	50 %	65 %
Aktien Schweiz	40 %	35 %
Aktien Welt	10 %	15 %
Gold	0 %	10 %
Rohstoff	0 %	5 %
<b>Sicherheitsanlagen</b>	50 %	35 %
Obligationen CHF	30 %	5 %
Obligationen Welt	20 %	0 %
Immobilien	0 %	30 %
Rendite	4.38 %	5.98 %
Risiko	7.91 %	8.58 %
Sharpe-Ratio	0.55	0.70

Geduld und  
Disziplin zahlen  
sich aus.

### **Sparen und der Marshmallow-Test**

Gerade im Vorsorgebereich mit seinem sehr langen Anlagehorizont spielt neben all den fundamentalen und nüchternen Analysen beim Investieren und Sparen eine psychologische Komponente eine wesentliche Rolle. In unseren bewährten dreidimensionalen Beratungsansatz fliessen deshalb auch Erkenntnisse aus der Behavioral Finance – der Verhaltensökonomie – mit ein, weil das Anlageverhalten ein zentraler Bestandteil des Anlageerfolgs ist. Es geht schliesslich darum, frühzeitig Geld auf die Seite zu legen. Entsprechend muss auf einen Teil des aktuellen Konsums verzichtet werden. Doch gerade das fällt vielen sehr schwer, wie auch ein äusserst interessantes Experiment aus den 1960er-Jahren gezeigt hat. Dabei wurde 600 Kindern ein Marshmallow vorgesetzt. Sie durften dieses sofort essen – also gleich konsumieren – oder aber warten und erhielten dann ein zweites als Belohnung. Das Experiment wurde von Walter Mischel, einem an der Columbia University in New York wirkenden österreichischen Psychologen, konzipiert und durchgeführt. Zehn, zwanzig sowie dreissig Jahre später befragte er dieselben, mittlerweile erwachsenen Personen nach ihrem Sozialleben und war selbst überrascht, welche Zusammenhänge sich dabei feststellen liessen. Die Versuchsteilnehmer, die auf den sofortigen Konsum verzichtet hatten, brillierten Jahre später mit besseren Schulabschlüssen, stabileren Beziehungen, nahmen seltener Drogen und konnten besser mit Frustrationen umgehen. Das Experiment zeigt letztlich die Fähigkeit zur Selbstkontrolle und welche Auswirkungen Geduld und Disziplin haben. Eigenschaften, die gerade beim Vorsorgen sehr zentral sind – neben einer fundierten Abklärung der finanziellen Bedürfnisse und der Festlegung der persönlichen Anlagestrategie. Das bestätigen die Praxis sowie verschiedene wissenschaftliche Studien.

### **Selbstbestimmt und frühzeitig vorsorgen**

Neben allen Studien, Analysen und Berechnungen zeigt sich, dass trotz allen Herausforderungen das heutige Vorsorgesystem Chancen bietet, einen ruhigen und finanziell abgesicherten Ruhestand zu planen. Dabei muss nur der bestehende Gestaltungsspielraum optimal genutzt und vor allem mit dem Vorsorgen frühzeitig begonnen werden. Denn Lösungen für den nachhaltigen Vermögensaufbau existieren, sind einfach umzusetzen und können individuell auf das Gesamtvermögen abgestimmt werden – mit 1e-Vorsorgeplänen, 3a-Investitionen oder dem zusätzlichen privaten Sparen. Die entscheidenden Erfolgsfaktoren liegen wohl letztlich darin, mit dem Vorsorgen früh zu beginnen, eine klare Strategie zu haben und daran festzuhalten.

# Anlageempfehlungen

Um Einkommenslücken im Ruhestand zu vermeiden, stellen wir Ihnen innovative Anlagelösungen vor, die zu einem nachhaltigen Vermögensaufbau beitragen können. Sie zeichnen sich durch Selbstbestimmung, Flexibilität und steuerliche Vorteile aus. Wir empfehlen zwecks Auswahl der passenden Lösung eine umfassende Beratung unter Gesamtbetrachtung aller Vermögensbestandteile. Dank unserer Kooperation mit der Liberty Vorsorge AG können wir Ihnen – abhängig von Vermögensgrösse und Risikofähigkeit – unsere *acervis spektrum Methodik* neu auch im Vorsorgebereich anbieten.

## Vorsorgeplan 1e – individuelle Pensionskassenlösungen

Angesichts der grossen Herausforderungen der Vorsorgewerke durch die extrem tiefen Zinsen, die demografische Entwicklung und die strikten regulatorischen Vorschriften sinkt das Vertrauen in die Sozialwerke. Im Gegenzug steigt der Wunsch nach Mitbestimmung und eigenverantwortlichem Handeln. Hier bieten sich im überobligatorischen Bereich der zweiten Säule Anlagelösungen wie die 1e-Vorsorgepläne nach BVV2 an. Das sind Vermögensverwaltungsmandate, die sich an Selbstständigerwerbende oder Kadermitarbeiter ab einem Jahreslohn von CHF 126'900 richten. Neben der Selbstbestimmung bei der Wahl Ihrer Anlagestrategie entsprechend Ihrem individuellen Risikoprofil lässt sich dieses Kapital ideal auf Ihre weiteren Vermögenswerte abstimmen. Dabei steht Ihnen eine breite Palette an Anlagelösungen zur Auswahl. Zudem eröffnen 1e-Pläne je nach Ausgangslage neue Einkaufsspielräume, was wiederum interessante steuerliche Vorteile bietet. Wie diese Pläne konkret aussehen, hängt davon ab, wie der Arbeitgeber sie ausgestaltet respektive ob er sie überhaupt anbietet. Ihre Einführung und Umsetzung ist sehr einfach.

### Vorteile für Versicherte:

- ⊕ Bei 1e-Lösungen gibt es keine Altersrenten, weil das Vorsorgeguthaben nur in Kapitalform ausbezahlt wird; daher findet auch keine Quersubventionierung von Rentenbezüglern statt.
- ⊕ 1e-Lösungen sind nicht vermögens- und einkommenssteuerpflichtig.
- ⊕ Sie können bei Fortsetzung der Erwerbstätigkeit bis zum 70. Altersjahr geführt werden.
- ⊕ Sie bieten Risikoschutz bei Invalidität und Tod.
- ⊕ Im Erbfall kann das Vermögen nach Prüfung der Anspruchsberechtigung direkt an die Erben überwiesen werden.
- ⊕ Das Guthaben kann auch zur Finanzierung einer vorzeitigen Pensionierung dienen.
- ⊕ Das Vorsorgedepot wird mit dem Privatvermögen abgestimmt.

### Nachteil:

- ⊖ Keine Kapitalgarantie: Anlageverluste müssen individuell getragen werden.

### Vorteile für Unternehmen:

- ⊕ Reduktion der Pensionskassenverpflichtungen und Risiken (v. a. für Firmen mit Rechnungslegung nach IAS/IFRS oder US-GAAP)
- ⊕ Höhere Attraktivität für Mitarbeiter, da moderne Vorsorgelösung
- ⊕ Einfache Umsetzung

## Säule 3a

Die wohl bekannteste Form, für den dritten Lebensabschnitt zu sparen, ist das klassische Säule-3a-Konto. Der steuerbefreite Betrag liegt aktuell pro Jahr bei maximal CHF 33'840 für Selbstständigerwerbende und CHF 6'768 für Angestellte. Wegen des sehr langen Anlagehorizonts beim Aufbau des Vorsorgekapitals sowie der massiv veränderten Bedingungen an den Kapitalmärkten durch die extrem tiefen Zinsen lohnt sich das Investieren in Wertschriften. Hier existiert eine breite Palette an flexiblen Anlagemöglichkeiten, die sich entsprechend dem Risikoprofil einsetzen lassen. Durch die regelmässige Einzahlung reduziert sich auch die Wahrscheinlichkeit, zu einem schlechten Zeitpunkt zu investieren, weil der Einstandspreis dadurch geglättet wird.

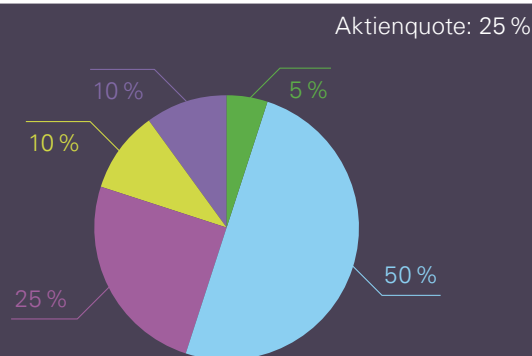
## Freizügigkeit

Wenn Sie Ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen, kann das Guthaben in der beruflichen Vorsorge nicht oder nur teilweise an eine neue Pensionskasse überwiesen werden. Mit dem Freizügigkeitskonto steht Ihnen ein Produkt zur Verfügung, das Ihre Vorsorge bei Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit, Weiterbildungen, Job im Ausland oder Arbeitslosigkeit sichert. Als Alternative bieten sich auch hier Anlagelösungen mit Wertschriften an. Im Gegensatz zu anderen Lösungen der zweiten Säule müssen Sie diese Anlageprodukte bei der Pensionierung nicht verkaufen und können so den Zeitpunkt des Verkaufs selbst bestimmen. Weil bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses die Absicherung gegen die Risiken Tod und Invalidität entfällt, bietet sich zusätzlich eine Versicherungslösung an. Mit dem Freizügigkeitskonto oder -depot sparen Sie wie bei der Säule 3a ebenfalls Steuern, weil das Vorsorgeguthaben von der Vermögenssteuer befreit ist und bei Auszahlung separat vom übrigen Einkommen zu einem reduzierten Tarif besteuert wird. Zins- und Kapitalerträge sind bis zur Auszahlung steuerfrei.

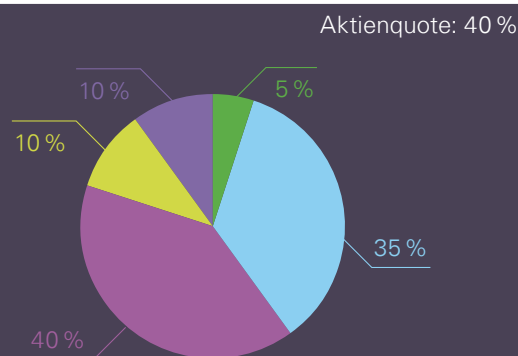
## Auswahl verschiedener Anlagestrategien

Sowohl für die Vorsorgepläne 1e und Säule 3a sowie die Freizügigkeit bieten wir Ihnen verschiedene individuelle und BVV2-konforme Anlagestrategien. Sie unterscheiden sich einzig durch den Anteil der Aktienquote.

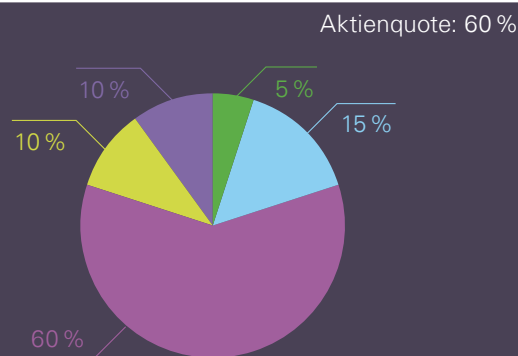
### panorama 25



### panorama 40



### panorama 60



- Liquidität
- Obligationen
- Aktien
- Immobilien
- Alternative Anlagen

# Weltwirtschaft weiter in Fahrt

**Die Konjunktur zeigt sich nach wie vor robust und festigt sich global synchron. Dieses positive makroökonomische Umfeld bietet einen stabilen Boden für die Aktienmärkte. Unterstützt wird die Entwicklung durch die nach wie vor sehr expansive Geldpolitik der Notenbanken.**

.....  
von Alessandro Sgro

Die Weltwirtschaft wie auch die Finanzmärkte zeigen sich in einer guten Verfassung. Vor allem in Europa stehen die Zeichen auf Wachstum. Einige Indikatoren wie der Stimmungsindex oder die Einzelhandelsumsätze signalisieren eine weiterhin positive Entwicklung. Für dieses Jahr erwarten wir ein BIP-Wachstum in der Eurozone von 1.8 %. Diese positiven Aussichten sowie die Äusserungen Mario Draghis zur weiteren Entwicklung der europäischen Geldpolitik führten dazu, dass sich der Euro Anfang August unerwartet deutlich erholt. Risiken wie die Verschuldung in Europa oder die politischen Unsicherheiten scheinen zwar in den Hintergrund gerückt zu sein, sind aber nicht verschwunden.

Etwas weniger dynamisch zeigt sich die US-Konjunktur. Im ersten Quartal dieses Jahres hinkte sie der Eurozone hinterher. Die US-Wirtschaft entwickelt sich zwar, allerdings bleibt der erhoffte Trump-Effekt aus. Der US-Präsident hat es bis jetzt nicht geschafft, seine geplanten Reformen umzusetzen. Trotz der insgesamt guten Verfassung der US-Wirtschaft könnte der Zinserhöhungszyklus daher ins Stocken geraten. So ist die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Zins-schrittes deutlich gesunken.

Von diesem insgesamt positiven makroökonomischen Umfeld profitieren auch die Unternehmen. Das zeigt sich in den soliden Halbjahreszahlen vieler Firmen. Zwar wurden die Gewinnprognosen in jüngster Zeit weniger oft nach oben korrigiert, das Fundament für Anlagen in Aktien bleibt aber positiv. Auch die verhaltensbezogenen und technischen Indikatoren rechtfertigen ein leichtes Übergewicht. Unser Fokus liegt dabei insbesondere auf dem europäischen und schweizerischen Aktienmarkt. Schweizer Unternehmen mit einem hohen Anteil an Exporten ins Euroland dürften von der Erholung des Euros überproportional profitieren, nachdem viele von ihnen wegen der schmerzhaften Konsequenzen durch die Aufhebung des Mindestkurses ihre Kostenstrukturen angepasst haben. Ebenfalls positiv sehen wir die Schwellenländer. Bei den Sektoren bevorzugen wir nach wie vor IT-, Finanz- und Industriewerte.

Aus fundamentaler, verhaltensbezogener wie auch technischer Sicht bleiben Nominalwerte wie Obligationen eine unattraktive Anlageklasse, weshalb wir hier alternative Sicherheitsanlagen oder defensive Immobilien Schweiz bevorzugen.



## Autoren



**Dr. Michael Steiner**  
Leiter Private Banking

Dr. Michael Steiner hat sein Masterstudium der Volkswirtschaftslehre an der Universität St.Gallen mit Vertiefung Finanz- und Kapitalmärkte abgeschlossen und eine Dissertation mit dem Titel «Risk Factors, Fund Performance and Prediction in the Swiss Stock Market» verfasst. Bei acrevis ist er verantwortlich für den Bereich Private Banking.



**Alessandro Sgro**  
Asset Management und Research

Alessandro Sgro ist bei acrevis zuständig für das Research und Advisory sowie für die Finanzpublikationen. Er verfügt über einen Masterabschluss der Universität Bern in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre mit Vertiefung Corporate Finance und Finanzmarkttheorie.

Die Zahlen entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Drucklegung vom 31. August 2017.

---

RECHTLICHE HINWEISE: Die Informationen in dieser Publikation wurden durch die acrevis Bank AG zusammengetragen und stammen aus Quellen, welche wir für zuverlässig erachten. Trotzdem können wir weder für ihre Vollständigkeit noch Richtigkeit garantieren. Dieses Dokument kann nicht die persönlichen Anlageziele und finanziellen Verhältnisse jedes Anlegers berücksichtigen. Sollten Ihnen bei Entscheidungen, die auf Basis dieser Publikation gefällt werden, irgendwelche Zweifel aufkommen, wenden Sie sich bitte an Ihren persönlichen Anlageberater. Wir weisen Sie darauf hin, dass Aktien und Optionsscheine risikobehaftete Finanzinstrumente darstellen, aus denen im schlimmsten Fall ein Totalverlust resultieren kann. Im Weiteren verweisen wir Sie auf unsere Risikobroschüre, die Sie jederzeit bei uns beziehen können.



# St.Galler Private Banking: Persönlicher geht's kaum – seit 1854.

**Wenden Sie sich für weitere Informationen an unsere Beraterinnen und Berater unter +41 58 122 76 97 oder an [privatebanking@acrevis.ch](mailto:privatebanking@acrevis.ch)**

**acrevis**  
Ihre Bank, näher bei Ihnen

St.Gallen • Gossau SG • Wil • Wiesendangen • Bütschwil • Rapperswil-Jona • Pfäffikon SZ • Lachen SZ • Wittenbach

[www.acrevis.ch](http://www.acrevis.ch)